

## Seneca

### 1. Einstieg als Überleitung von Ovid zu Seneca Minor:

Zitat von Seneca Maior: *Controversiae* 2,2,8,1-2,9,5

*Hanc controversiam memini ab Ovidio Nasone declamari apud rhetorem Arellium Fuscum, cuius auditor fuit, cum diversum sequeretur dicendi genus, nam Latronis admirator erat. habebat ille comptum et decens et amabile ingenium. oratio eius iam tum nihil aliud poterat videri quam solutum carmen. adeo autem studiose Latronem audit. ut multas illius sententias in versus suos transtulerit. in armorum iudicio dixerat Latro: mittamus arma in hostis et petamus. Naso dixit:  
arma viri fortis medios mittantur in hostis;  
inde iubete peti.*

#### Einige wichtige Begriffe:

- *controversia*: hier nicht ein Streit, sondern eine Redeübung in Form einer dialektischen Erörterung an einer Rhetorikschule
- *declamari*: vortragen (dieser Redeübung)
- *rhetor*: hier der Rhetorik-Lehrer
- *auditor*: „Hörer“, akademischer Schüler

#### Hintergrund des Zitates:

- Ovid studierte bei Arellius Fuscus, bei dem auch Seneca der Ältere in die Schule ging.
- Das Werk *Controversiae* bildet einen Teil der Memoiren des älteren Seneca. Es ist dialektisch angelegt, während sein zweites Werk *Suasoriae* dem Stil der linearen Erörterung folgt.

#### Aussagen über Ovid:

- Der Stil des Ovid wird als *decens*, *amabile*, *comptum* beschrieben, also insgesamt als eingängig und gepflegt.
- Ovid kann sich eigentlich nur im Versmaß äußern, auch wenn er sich an Prosa versucht, wird ein Gedicht daraus (*solutum carmen* = „Prosagedicht“). Vgl. hierzu: Trist. 4,10.

- Ovid entspricht somit nicht dem Bild eines typischen Redners, da seine Redeweise offenbar von in der Dichtung üblichen Stilmitteln wie der Rhythmisierung, der bildhaften oder verdichteten Sprache etc. geprägt ist.
- Beispiel dieses Stils:  
Ovid bearbeitet als Bewunderer Latros ein Zitat von diesem (*sententia* meint hier eine besonders originelle Wendung, keinen Sinnspruch).  
Aus der Wendung *in armorum iudicio* bildet Ovid die Formulierung  
*arma viri fortis medios mittantur in hostis;  
inde iubete peti.*  
**(Hintergrundinformation:** der Ausdruck *iudicium armorum* geht auf die griechische Wendung *ὄπλων κρίσις* zurück. Damit ist die Entscheidung gemeint, wem nach einem Kampf die Waffen des Gegners zustehen. Das erste und wichtigste Beispiel für eine solche Auseinandersetzung um die Waffen des Gegners findet sich bei Homer, wenn Aias und Odysseus um die Waffen des Achill streiten. Diese Thematik wurde in der Rhetorikschule offenbar als Aufgabenstellung für Übungsreden genutzt.)
- Das Zitat Ovids findet sich auch in den Metamorphosen: met. 13, 1321f.  
(Das 13. Buch der Metamorphosen wird auch manchmal als „Kleine Aeneis“ bezeichnet, behandelt aber den Teil des Mythos, der noch in und um Troja spielt.)

## 2. Referat über Seneca: Vgl. Handout von Anima Mayer

(Zu einem allgemeinen Überblick über Leben und Werk: siehe auch das Handout aus dem letzten WS)

## 3. Interpretation zu Seneca, Phaedra 435 – 482

### 3.1. Vorbemerkungen zu Senecas Tragödien allgemein und dem gewählten Textbeispiel

- Seneca wird immer wieder der sehr stark rhetorisch geprägte Stil seiner Tragödien vorgeworfen (Vgl. Vorwurf an Ovid, seine Reden seien sehr stark dichterisch geprägt). Das Beispiel auf dem Handout aus dem Thyestes scheint diesen Vorwurf zu bestätigen, da eine sehr emotionale, pathetische Redeweise durch Ausrufe, Verdopplungen, Vergegenwärtigungen etc. gebraucht wird.
- Die Frage nach der Aufführung: In der Forschung besteht immer noch die Frage, ob Seneca bei der Verfassung seiner Dramen eine szenische Aufführung im Sinn hatte. Möglicherweise waren sie stattdessen für Rezitationen gedacht. Die Beschreibung des Geschehens auf der Bühne und die Verteilung der Redeanteile (häufige Monologe, wenige lebendige Dialoge) scheinen diese Annahme zu bestätigen.
- Der zu behandelnde Text ist die monologische Figurenrede (griech. *ρήσις*) der Amme der Phaedra. Phaedra, welche in ihren Stiefsohn Hippolytus verliebt ist, droht den Liebeshod zu sterben, was ihre Amme zu verhindern sucht, indem sie Hippolytus

überzeugt, sein keusches Leben aufzugeben. Dieser möchte nämlich im Dienst der Diana stehen und somit keinerlei sexuelle Beziehung haben.

- Das Versmaß der Figurenrede ist der Iambische Trimeter, welcher aus dem Griechischen übernommen wurde. Ein „Vorbild-Drama“ stammt von Euripides. Dieser schuf zwei Versionen seiner Hippolytos-Tragödie (Hintergrund: Nachdem seine erste Version, in welcher Phaedra selbst ihrem Stiefsohn das unmoralische Angebot macht, als zu anstößig beurteilt wurde, schrieb er eine zweite Fassung, in welcher die Amme den Antrag überbringt und Phaedra das Gespräch mithört).

### **3.2. Gliederung der Textstelle: ähnlich zum Aufbau einer Rede**

- 435 – 443a: Exordium: captatio benevolentiae durch Fürsorge für den leidenden Hippolytus  
Die Amme lügt dabei eigentlich mit der Aussage, dass es im Reich keine Probleme gäbe und das Schicksal als glücklich bezeichnet (*domusque flores sorte felici viget*, V.436).  
Der „Trick“ der captatio benevolentiae besteht darin, dass sie Hippolytus unterstellt, er sei unglücklich, ohne dabei aber den Grund zu nennen. Stattdessen bleibt sie im ersten Abschnitt sehr allgemein (*si quis, se, seque*, V.441 f.). Das exordium erhält somit insgesamt den Anschein einer pseudophilosophischen Diatribe.
- 443b – 453: Argumentatio I.: Genuss der Jugend und Venus als Topos der Liebeslehre  
Die in der Redetheorie an dieser Stelle eigentlich vorgesehene Narratio fehlt, wohl weil die Amme die Nennung der Phaedra vermeiden möchte, was sie bei der Darlegung der Sachlage allerdings tun müsste. Vielmehr ist es ihr Ziel, ihr Gegenüber durch die Rede auf ihr eigentliches Vorhaben, der Verkuppelung mit Phaedra vorzubereiten. So beginnt sie an dieser Stelle mit der Argumentatio.  
Die Aufforderung zum Lebensgenuss erinnert an vergleichbare Stelle in Ovids *Ars Amatoria*, Buch 2 und Horaz' Ode 1,11 (*carpe diem*).  
In Vers 447 wird zum ersten von drei Malen Venus erwähnt, die für den Lebensgenuss als entscheidend dargestellt wird.
- 454 – 465 Argumentatio II.: exempla und Analogien aus der Natur für Venus  
In diesem Abschnitt geht die Amme erstmals genauer auf den Trieb ein. Damit nennt sie auch den Grund für das (scheinbare) Unglücklichsein ihres Gegenüber, auf das sie im ersten Abschnitt anspielte: Er unterdrückt seinen Trieb, der aber völlig natürlich sei.  
Die Natur wird hier zu einem moralischen Wertbegriff (*rectam indolem*, V.454; *ingenia ... recta*, V. 459).
- 466 – 474 Argumentatio III.: Variatio von Lukrez' Venushymnus  
Die Passage weist große Ähnlichkeit zum Beginn von *De Rerum Natura* des Lukrez auf. Venus wird in diesem epikureischen Lehrgedicht als welt- und lebenserhaltendes Prinzip dargestellt, wie es auch die Amme tut.
- 475 – 480 Argumentatio IV.: Pervertierung der stoischen Ansichten über den Tod  
Laut der Amme bräuchte es keinen Tod mehr, wenn alle so enthaltsam leben würden wie Hippolytus, da auf diese Weise kein Leben mehr entstehen würde.  
Eine weitere Anspielung auf stoische Philosophie findet sich hier: Mit der Nennung

von *providit...mundus parens* (V. 466; Vgl. auch *descripsit deus*, V. 451). Allerdings wird auch an dieser Stelle die stoische Vorstellung eines lenkenden Gottes verdreht, da die Amme es so hinstellt, als wäre es der Wille dieses Gottes, seinen Trieben zu folgen, was der stoischen Lehre grundsätzlich widerspricht.

- 481 – 482 Peroratio: secundum naturam vivere

Als Konsequenz ihrer Ausführung fordert die Amme Hippolytus schließlich auf, naturgemäß zu leben, also seinem Trieb zu folgen, der wie sie oben darlegte völlig natürlich sei. Damit wird ein Grundsatz der stoischen Lehre ins Gegenteil verkehrt, indem statt der Kontrolle der Triebe deren Erfüllung als ein naturgemäßes Leben vorgestellt wird.

Mit der Nennung von *turba* (V.480) lässt sich zudem eine Anspielung auf Horaz finden, der in seiner siebten Ode vom Bürgerkrieg spricht. Die Menschen führen sozusagen Bürgerkrieg gegen sich selbst.

### **3.2. Interpretationsansätze**

- Die Amme vermischt in einer zwar formal (bis auf die fehlende Narratio) korrekten Rede verschiedenste philosophische Traditionen:  
Epikureisches Gedankengut durch die Aufforderung zum Lebensgenuss und die Anspielung auf Lukrez' Venushymnus  
Stoisches Gedankengut mit dem Hinweis auf die lenkende Gottheit und der Todesvorstellung, zudem der Grundsatz *secundum naturam vivere*
  - ⇒ Somit pervertiert die Amme verschiedene Philosophien und macht sie für ihre Zwecke nutzbar.
  - ⇒ Zudem benutzt sie die Rhetorik für ihre Kuppelerei: Die Rede ist eine Suasorie für ein Leben im Sinne der Venus.
  - ⇒ Folglich dienen Philosophie und Rhetorik nicht als Heilmittel, vielmehr können sie missbraucht werden, sobald sie in die falschen Hände bzw. Mäuler gelangen.
- Die Amme übernimmt in diesem Ausschnitt die Funktion einer *lena* (Kupplerin), ein Element aus der Komödie und Liebeslegie. Diese Rolle ist für eine Tragödie ungewöhnlich.
- Ein Ausblick auf das weitere Geschehen im Drama würde sich hier anbieten, da die Lebensweise *secundum naturam*, welche die Amme hier vorschlägt, zwangsläufig in die Katastrophe führen muss.  
Für Phaedra bedeutet es nämlich, ihre Triebe zu befrieden, für Hippolytus hingegen seinen enthaltsamen Lebensstil im Dienst der Diana fortzuführen.  
Somit ist der Vorschlag der Amme keineswegs eine Lösung, sondern führt vielmehr zur Katastrophe.